

geschafft wurden als die Jungvögel benötigten (ermittelt anhand kontinuierlichen Infrarot-Filmaufnahmen).

Die Sterblichkeit, die anhand von besenderten Tieren ermittelt wurde, lag markant über jener, die wir anhand von Museumstieren errechneten. Die relative Bedeutung von Stromschlag sowie von Strassen- und Bahnverkehr wird bei der Analyse der Todesursachen von Museumstieren überschätzt. Der Stromtod bleibt jedoch bei den von Menschen verursachten Unfällen die wichtigste Todesursache. Da gegen Strassen- und Bahnverkehr kaum Massnahmen ergriffen werden können

(ausser der Vermeidung von neuen Verkehrswegen in unmittelbarer Nähe zu Brutfelsen), müssen anhand der bisherigen Erkenntnisse die Bemühungen auf die Entschärfung von gefährlichen Strommasten (meist Mittelspannungsmasten) konzentriert werden.

Die Studie zeigt, dass nebst dem Bruterfolg und dem Nahrungsangebot und -spektrum auch und vor allem die Sterblichkeit von immaturen und adulten Uhus untersucht werden muss.

Um die Stichprobe zu vergrössern, sollen in den nächsten Monaten 15 weitere Jungvögel besendert werden.

Wie geheim darf's denn sein? Zum Umgang mit sensiblen Daten in Behörden und Verbänden

Günter von Lossow

The analysis of data collected by the Bavarian Environmental Protection Agency (LfU) showed the decrease of the Eagle Owl population in Bavaria. Thus in 2001 a Species Protection Programme was launched in cooperation of authorities and the Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV – "BirdLife Bavaria") under lead of the LfU. The responsible use of data, as practised in the LfU's Species Protection Monitoring Database, is the only way to an effective and in-time protection of species like the Eagle Owl that are heavily vulnerable to disturbance. If the presence of these species are unknown to nature conservation authorities and NGOs the conservation will mainly consist of – mostly unsuccessful – last-minute action. This is based upon a trustful relationship between all partners.

Günter von Lossow, Bayerisches Landesamt für Umwelt, Vogelschutzswarte Garmisch-Partenkirchen, Gsteigstraße 43, D-82467 Garmisch-Partenkirchen; e-mail: guentervon.lossow@lfu.bayern.de

Artenhilfsprogramm Uhu – ein kooperatives Projekt

Entstehung. Zwischen 1996 und 1999 kartierten 700 ehrenamtliche Mitarbeiter für den neuen bayerischen Brutvogelatlas (Bezzel et al. 2005). Im Rahmen der Kartierungsarbeiten kamen Meldungen aus ganz Bayern, dass traditionelle Brutplätze des Uhus verwaist sind bzw. dort, wo Uhubruten noch stattfanden, diese ohne Erfolg waren. Diese

besorgniserregenden Rückmeldungen waren Anlass, 2000 einen internationalen Experten-Workshop mit dem Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV) in Hilpoltstein durchzuführen. Dort wurde die bayerische Tendenz auch für andere Bundesländer und angrenzende Staaten bestätigt. Eine ausführliche Recherche in der Datenbank Artenschutzkartierung (ASK) des Landesamts für Umwelt (LfU) in Verbindung mit einer schriftlichen Abfrage bei den Unteren

Naturschutzbehörden der bayerischen Landkreise ergab, dass 42 % aller bekannten bayerischen Brutplätze und damit 82 % der Brutplätze in Steinbrüchen durch Abbau und Verfüllung in Bayern gefährdet sind. Die Erkenntnisse waren Anlass, 2001 ein Artenhilfsprogramm (AHP) für den Uhu in Bayern zu initiieren. Ziele des AHP's sind die Sicherung des Brutbestandes mit ausreichend hohem Bruterfolg und der Schutz von Horstbereichen mit den umgebenden Lebensräumen einschließlich eines ausreichenden Nahrungsangebotes und dessen Verfügbarkeit.

Organisation. Die Durchführung dieses AHP's ist nur durch die gute Kooperation aller relevanten Beteiligten gelungen: Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (Projektdurchführung und Anteil Eigenfinanzierung), Bayerisches Landesamt für Umwelt (Projektleitung), ca. 70 ehrenamtlich arbeitende Ornithologen (Uhuerausfassung) und Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, sowie Bayerischer Naturschutzfonds und Bezirk Mittelfranken (Finanzierung) waren die entscheidenden Partner.

Daten am Landesamt für Umwelt

Grundlagen für einen effektiven Artenschutz z.B. im Rahmen von AHP's, sind vor allem Datenerfassung und Datensammlung. Das LfU hat in seiner ASK ca. 160 000 Fundorte mit 1 500 000 Nachweisen verschiedener Tier- und Pflanzenarten gespeichert. Allein über die vierjährige Kartierung zum Brutvogelatlas Atlas wurden für die Gruppe der Vögel ca. 16 500 Fundorte mit 95 000 Nachweisen meist von Arten der Roten Liste (Nitsche 1992) eingespeist. Die Vogelschutzwarte am LfU ist zentrale Anlaufstelle für avifaunistische Daten und Informationen aus ganz Bayern.

Um den Schutz bestimmter, sehr störungsempfindlicher Arten nicht zu gefährden, sind in der ASK am LfU solche Arten gesperrt, das heißt sie erscheinen nicht auf Ausdrucken in Listen oder Plots. Im Einzelfall (!) wird entschieden, ob die Daten zu diesen Arten an berechnete Stellen oder Personen gehen, zum Beispiel zur Beurteilung einer Eingriffsplanung. Es ist schließlich wenig zielführend, das Vorkommen einer Art so lange zu verschweigen, bis ihr Brutplatz zerstört und ihr Lebensraum entwertet ist.

Derzeit sind folgende 12 Arten in der ASK gesperrt: Purpurreiher *Ardea purpurea*, Nachtreiher *Nycticorax nycticorax*, Rohrdommel *Botaurus stellaris*, Zwergdommel *Ixobrychus minutus*, Schwarzstorch *Ciconia nigra*, Steinadler *Aquila chrysaetos*, Wiesenweihe *Circus pygargus*, Wanderfalke *Falco peregrinus*, Birkhuhn *Tetrao tetrix*, Auerhuhn *Tetrao urogallus*, Haselhuhn *Bonasa bonasia* und Uhu *Bubo bubo*.

Empfehlungen für einen effektiven Artenschutz

Naturnutzer und Naturliebhaber. Wie können Naturnutzer und Naturliebhaber, also alle, die sich mit offenem Auge in der Natur bewegen, ihren Beitrag zum Artenschutz leisten?

Die Gründe, den Brutplatz einer seltenen Vogelart nicht weiterzumelden, können vielfältig sein: Ein Vogelfotograf wird seine Beobachtung streng geheim halten, damit nicht ein anderes Tarnzelt vor dem Brutplatz steht und man sowieso schon geltendes Recht missachtet. Vertreter von Naturschutzbehörden und Naturschutzverbänden wollen das lästige und aufwändige Ausfüllen von »Gelben Bögen« vermeiden oder halten die Daten zurück, weil seitens der Naturschutzbehörden hierfür kein Geld zur Verfügung steht. Der Naturgenießer behält seine Eindrücke für sich und erzählt sie niemandem weiter. Ein Landwirt wird vielleicht die Beobachtung nicht melden, weil er fürchtet, dass sein Grundstück unter Schutz gestellt wird und zusätzlich zu vielen Scherereien an Wert verliert. Förster und Jäger fürchten ein erhöhtes Aufkommen an Besuchern im Wald, wo aus ihrer Sicht Pilzesucher, Jogger und Biker schon genügend Probleme bereiten. Und durch Twitcher und Ticker werden Beobachtungen seltener und störungsempfindlicher Arten schnell punktgenau über Internet verbreitet, damit andere Twitcher den Brutplatz ebenfalls aufsuchen können.

Solche Verhaltensweisen wären der sicherste Weg, wie Artenschutz am wenigsten erfolgreich sein kann!

Wie muss sich eine Art verhalten, um erfolgreich zu sein? Man könnte Geheimniskrämerie betreiben, wenn alle Arten gleichzeitig anspruchslos, flexibel, unempfindlich, heimlich, häufig wären und sich sowieso am besten selbst helfen könnten! Da dies jedoch in der Realität selten zutrifft,

sind besonders Informationen zu Vorkommen bedrohter, störungsempfindlicher und seltener Arten zwingend notwendig.

Der wirkliche Weg zu einem effektiven Artenschutz. Nur was Naturschutz-Behörden oder auch Naturschutz-Verbänden bekannt ist, kann von dort erfolgreich geschützt werden. Je besser ihr Kenntnisstand ist, umso besser und effektiver sind mögliche Schutzmaßnahmen zu ergreifen. »Feuerwehr-Notfallaktionen«, also Situationen, bei denen erst sehr spät besondere Artvorkommen bekannt werden (z.B. bei bereits genehmigten Eingriffsmaßnahmen oder während bereits begonnenen Baumaßnahmen), sind dagegen selten erfolgreich.

Fazit

Effektiver Artenschutz ist nur ohne Geheimniskrämerei möglich. Effektiver Artenschutz ist auch nur über Kooperation aller Beteiligten möglich. Es müssen Ansprechpartner (Stellen und Personen) vorhanden sein, die sorgfältig mit Informationen zu besonderen Brutvorkommen umgehen und so eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Ehrenamt und Behörden pflegen und fördern – eine Hauptaufgabe der Vogelschutzwarte am LfU und der Naturschutzverbände. Und es muss sehr wohl überlegt und unterschieden werden, in welchen Situationen welche Genauigkeit der

Darstellung von besonderen Artvorkommen im Sinne des Artenschutzes und somit im Sinne von störungsempfindlichen, seltenen oder bedrohten Arten erlaubt ist.

Zusammenfassung

Die Auswertung der beim Landesamt für Umwelt (LfU) zusammenlaufenden Daten aus unterschiedlichen Kartierungen in der Datenbank Artenschutzkartierung (ASK) zeigte Rückgänge des Uhu in Bayern. In Zusammenarbeit von Behörden und Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV) wurde daher im Jahre 2001 unter Federführung des Landesamtes für Umwelt (LfU) das Artenhilfsprogramm Uhu gestartet. Durch den verantwortungsvollen Umgang mit den Daten, wie er in der Artenschutzkartierung des LfU praktiziert wird, können störungsempfindliche Arten wie der Uhu effektiv und rechtzeitig geschützt werden. Wenn Vorkommen solcher Arten den Naturschutzbehörden und -verbänden nicht bekannt sind, kann der Schutz oft nur aus –meist erfolglosen- »Feuerwehraktionen« bestehen. Die Zusammenarbeit basiert daher auf Vertrauen zwischen allen Beteiligten.

Literatur

- Bezzel, E., Geiersberger, I., Lossow, G. v. & Pfeifer, R. (2005): Brutvögel in Bayern. Verbreitung 1996-1999. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.
- Nitsche, G. (1992): Rote Liste gefährdeter Vögel (Aves) Bayerns. Schr.-R. Bayer. Landesamt f. Umweltschutz 111: 28-34.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [44_2-3](#)

Autor(en)/Author(s): Lossow Günter von

Artikel/Article: [Wie geheim darf's denn sein? Zum Umgang mit sensiblen Daten in Behörden und Verbänden 200-202](#)